

JENNIFER L. ARMENTROUT

cbt

DÄMONEN TOCHTER

*dark
moon*

VERLOCKENDE ANGST

kam auf mich zu. Seine Augen, die so blau waren wie ein klarer Himmel, leuchteten vor Mitgefühl. »Er ist ein Mistkerl, Alex.«

Verächtlich wedelte ich mit der Hand. Ich war mir nicht sicher, ob er von Romvi oder von Jackson redete. Für mich waren beide Mistkerle.

»Irgendwann demnächst wirst du durchdrehen und ihn umbringen.« Luke fuhr sich mit den Fingern durch die bronzefarbenen Locken.

»Welchen von beiden?«, fragte ich.

»Beide.« Grinsend klopfte Luke mir auf den Arm. »Ich hoffe bloß, dass ich hier bin und es erleben kann.«

»Da kann ich mich nur anschließen.« Olivia fasste Caleb am Arm. Sie taten so, als sei ihre Geste nichts Besonderes, aber ich wusste es

besser. Immer wenn Olivia Caleb berührte – und das kam oft vor –, vergaß er seine Umgebung vollkommen und kriegte dieses blöde Grinsen.

Andererseits bekamen in ihrer Gesellschaft viele männliche Halbblüter diesen Gesichtsausdruck. Olivia war umwerfend. Die meisten Halbblüter beneideten sie um ihre karamellfarbene Haut. Und um ihre Garderobe. Ich hätte getötet, um ihre Klamotten in die Finger zu bekommen.

Ein Schatten fiel über unsere kleine Gruppe, und sie zerstreute sich rasch. Ich brauchte nicht aufzublicken, um zu wissen, dass es Aiden war. Nur er hatte eine so starke Ausstrahlung, dass fast jeder in die entgegengesetzte Richtung davonlief. Dahinter steckte Respekt, aber auch Angst.

»Man sieht sich!«, rief Caleb.

Ich nickte unbestimmt und starrte auf Aidens Schuhe. Es fiel mir schwer, ihn anzusehen, weil ich mich wegen Romvis kleiner Zurschaustellung schämte. Ich arbeitete hart, um mir Aidens Anerkennung zu verdienen und zu beweisen, dass ich das Potenzial besaß, an das er und Leon geglaubt hatten. An jenem Tag, als Marcus mich aus dem Covenant hatte werfen wollen.

Schon komisch, wie eine einzige Person dies innerhalb von Sekunden ruinieren konnte.

»Sieh mich an, Alex!«

Gegen meinen Willen gehorchte ich. Wenn er diesen Ton anschlug, konnte ich nicht anders. Als er vor mir stand, wirkte sein hochgewachsener, schlanker Körper

angespannt. Momentan taten wir so, als hätte ich nicht versucht, meine Jungfräulichkeit an ihn zu verlieren. In jener Nacht, als ich herausgefunden hatte, dass ich ein zweiter Apollyon werden würde. Aiden schien damit bestens zurechtzukommen. Ich dagegen konnte nicht aufhören, wie besessen darüber nachzugrübeln.

»Du hast nicht versagt.«

Ich hob die Schultern. »Sieht aber so aus, oder?«

»Die Trainer sind bei dir strenger, weil du so viel Zeit verpasst hast und weil der Dekan dein Onkel ist. Was immer du tust, wird beobachtet. Man behält dich im Auge.«

»Und mein Stiefvater ist der Ratsminister. Ich kapiere's ja, Aiden. Komm, bringen wir es hinter uns.« Meine Stimme klang schärfer, als

ich es wollte. Aber Aiden hatte schließlich gesehen, wie demütigend die Stunde für mich geendet hatte. Darüber brauchte ich mit ihm nicht zu diskutieren.

Aiden ergriff meinen Arm und zog den Ärmel meines Shirts hoch. Das hatte auf mich eine ganz andere Wirkung als bei Romvi. Etwas flatterte in meiner Brust, und ein warmer Schauer überlief meinen Körper. Reinblüter waren für uns Halbblüter tabu. Somit war das, was zwischen uns passiert war, genauso unmöglich, als hätte man dem Papst ans Knie gefasst oder Gandhi ein Roastbeef-Sandwich angeboten.

»Du solltest dich niemals für diese Narben schämen, Alex. Niemals.« Aiden ließ meinen Arm los und winkte mich in die Mitte des Raums. »Fangen wir an, damit du dich bald